

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

61. Wie begegnen wir Buddha und den großen Meistern? (*Kenbutsu*)

In diesem wichtigen Kapitel schildert Dôgen seine eigenen tiefen Erfahrungen der Verbindung mit den großen buddhistischen Meistern, vor allem mit seinem Lehrer *Tendô Nyojô*. Wie begegnen wir nun *Buddha* und insgesamt der buddhistischen Lehre?

Viele Ausführungen aus anderen Kapiteln werden hier ebenfalls angesprochen. Manchmal werden sie nur kurz erwähnt, sie schwingen aber bei allen Aussagen mit. Dies gilt vor allem für die großen Kapitel über das Streben nach der Wahrheit (Kapitel 1, *Bendôwa*), die Wirklichkeit (Kapitel 3, *Genjô-kôan*), den umfassenden Geist im Buddhismus (Kapitel 6, *Soko shin ze butsu*), für das Kapitel über die Sein-Zeit des Hier und Jetzt (Kapitel 11, *Uji*) sowie für Dôgens Interpretation des *Lotos-Sûtra* (Kapitel 17, *Hokke-ten-hokke*), für die zwei Versionen des Kapitels „Der Geist kann mit dem Verstand nicht erfasst werden“ (Kapitel 18 und 19, *Shin fukatoku*), für „Das Geheimnis der Buddha-Natur“ (Kapitel 22, *Busshô*) und für Kapitel 29 über das intuitive Etwas (*Inmo*). Sicher ist diese Aufzählung nicht vollständig, denn eigentlich hängen alle Themen und Kapitel des *Shôbôgenzô* miteinander zusammen und bilden ein großartiges Ganzes der buddhistischen Lehre des Zen in Ostasien. Das *Shôbôgenzô* ist in der Tat der Schatz des Zen-Buddhismus. Meister Dôgen hat damit ein umfassendes Gesamtwerk des wahren Buddhismus hinterlassen, das gerade für den Westen von unschätzbarem Wert ist.

Die Begegnung mit *Buddha* bedeutet die eigene Verschmelzung mit der Lehre und Praxis des Buddha-Dharma. Sie ist unauflösbar mit der Praxis des Zazen, mit den gründlichen Studien der authentischen Schriften und dem Lernen unter der Leitung eines Lehrers und Meisters verbunden. Die Begegnung beschränkt sich also keineswegs nur auf das Studium der Schriften. Sie kann nicht mit einer Weltanschauung erfolgen, welche die Wirklichkeit der materiellen Welt leugnet und alles nur aus dem Geist erklären will. Auch ein weltabgewandter Nihilismus, der das praktische Handeln

negiert, führt nicht zum wahren Buddhismus. Allein durch das Studium der buddhistischen Schriften findet man keinen ausreichenden Zugang zum echten Buddha-Dharma und begegnet dem *Buddha* nicht. Eine regelmäßige Zazen-Praxis ist nach Dôgen dafür unerlässlich.

In diesem Kapitel untersucht er vertieft die Fähigkeit des menschlichen Sehens als Teil der sinnlichen Wahrnehmung und deren Bedeutung für die wahre Begegnung mit dem Buddhismus. Nach der Lehre von Nishijima Roshi darf man bei der Wahrnehmung jedoch nicht an der äußeren Form, also am Materiellen und am sinnlichen Genuss, hängen bleiben, weil diese nur eine Teilwahrheit der Wirklichkeit sein kann und nur eine von vier wesentlichen Sichtweisen oder Lebensphilosophien darstellt. Vor allem das Handeln im gegenwärtigen Augenblick des Hier und Jetzt ist wesentlich und unverzichtbar, um zur höchsten Wirklichkeit und zu einer umfassenden Intuition zu gelangen und *Buddha* zu begegnen.

Wenn wir mit großer Willensanstrengung die wunderbare Erleuchtung anstreben und uns allein darauf konzentrieren, bringt dies laut Dôgen nicht den gewünschten „Erfolg“. Solche Konzentration verkehrt sich meist ins Gegenteil, das heißt, das angestrebte Ziel der Erleuchtung entschwindet, wenn man es erzwingen will.

Dôgen schätzt das *Lotos-Sûtra* als authentische buddhistische Lehre außerordentlich. Er geht bei seiner Interpretation jedoch wesentlich über das übliche und bekannte Verständnis hinaus. Als ganz junger Mönch trat er in ein Kloster der Tendai-Linie ein, die das *Lotos-Sûtra* als Grundlage ihrer Lehre ansieht. So hat sich Dôgen sein Leben lang mit diesem Sûtra und der darin dargelegten Lehre beschäftigt und sich mit ihr verbunden. Für ihn ist es keineswegs nur eine märchenhafte, fantastische Erzählung voller Wunder und poetischer Formulierungen, sondern es eröffnet den Zugang zum Hier und Jetzt im Handeln, in der Sein-Zeit und in der umfassenden intuitiven Weisheit. Dôgen zitiert dazu *Shâkyamuni Buddha*:

„Wenn wir (sowohl) die vielen Formen als auch (deren) Nicht-Form sehen, begegnen wir sogleich dem Tathâgata.“

Mit diesem Zitat aus dem Diamant-Sûtra wird ausgesagt, dass sowohl die äußeren Formen, nämlich die materielle Sicht und sinnliche Wahrnehmung der vielfältigen Welt, als auch deren Lehre, Ideen, das Handeln und die

höchste Intuition die verlässlichen Grundlagen der wahren Begegnung mit dem *Tathâgata* sind. Dies bedeutet eine grundsätzliche Abkehr von dem nur „geistigen“ Verständnis des Buddhismus und beinhaltet nicht zuletzt die Wahrnehmung der Schönheit der Natur und der Welt. Eine zentrale Aussage des *Lotos-Sûtra* lautet wie das entsprechende Kapitel im *Shôbôgenzô*: „Die Dharma-Blume der Wahrheit dreht die Blume der Dharma-Welt“. Dôgen erklärt hierzu:

„Dieses Auge (der Form und Nicht-Form) zu verwirklichen, das Buddha sehen kann und sich bereits durch diese Erfahrung geöffnet hat, nennen wir ‚Buddha begegnen‘. Der kraftvolle Weg des Auges, das Buddha begegnet, ist das an Buddha teilhabende Auge.“

Er verdeutlicht mit diesen Worten, dass das gewöhnliche Sehen der sinnlichen Wahrnehmung überschritten werden muss, sodass man sich „selbst als Buddha jenseits von Buddha (als Begriff) sehen“ kann. Dies soll aber nicht theoretisch und nur gedanklich vollzogen werden, sondern wir müssen die Begegnung mit *Buddha* selbst erfahren und erforschen. Einige Zen-Buddhisten lehnen das Erforschen, das Dôgen hier anspricht, bewusst oder unbewusst ab. Sie meinen, dass weder das Studium der Schriften noch das eigene Denken maßgeblich auf dem Weg des Buddha-Dharma seien. Diese Ansicht ist aber nach Dôgen falsch. Er stellt in jedem Kapitel des *Shôbôgenzô* eine Vielzahl von Fragen und will uns damit anregen, aktiv und gründlich selbst darüber nachzudenken und herauszufinden, was mit den buddhistischen Texten wirklich gemeint ist und wie diese mit den eigenen Erfahrungen und dem eigenen Erleben übereinstimmen. Dôgen erweitert die enge individualistische Vorstellung des Ich und erläutert:

„Deshalb sind die ganze Welt des Selbst, die (äußere) Welt, die euch umgibt, wie auch dieses oder jenes Einzelding alle gleichermaßen das Bemühen und die Anstrengung, Buddha zu sehen und ihm zu begegnen.“

Er zitiert dazu außerdem den großen alten Meister *Dai Hôgen*:

„Wenn wir die vielen Formen (als) Nicht-Form sehen, dann begegnen wir nicht dem Tathâgata.“

Mit dieser Aussage ist zweifellos gemeint, dass wir auch und gerade die konkreten Formen, Farben und Gerüche der Welt einbeziehen müssen.

Wenn man diese leugnet oder wegdiskutiert, kann sich die Welt der

vielfältigen Formen für den Buddha-Dharma nicht öffnen und wir können dem *Tathâgata* nicht begegnen. Hierin kommt zum Ausdruck, dass der Buddhismus im Kern ein umfassender intuitiver Realismus ist, wie Nishijima Roshi häufig betont. Eine Offenbarung allein durch die Schriften des als formlos gedachten *Tathâgata* ist unzureichend und führt in eine Sackgasse. Ohne Zazen, praktisches Handeln, wahres soziales Verhalten und die Verwirklichung des Bodhisattva-Ideals kann es also keinen Zugang zum Buddhismus geben. Die Welt, so wie sie ist, ist auch wesentlich ihre Form. Der umfassende Geist ist „Buddha hier und jetzt“, also hier an diesem Ort und jetzt in diesem Augenblick. Ideen und Vorstellungen sind dabei allerdings durchaus bedeutend und können als ein Teil der umfassenden Lehre und Wahrheit verstanden werden.

Wie Dôgen in Kapitel 40 ausführt, kann man zwar das Bild eines Reiskuchens nicht essen und es stillt auch nicht den Hunger, aber Bilder und Ideen haben eine hohe Bedeutung und einen großen Wert auf dem Weg des Buddha-Dharma. Auf der höchsten buddhistischen Stufe oder der vierten Lebensphilosophie verschmelzen demnach Formen und Nicht-Formen und so heißt es auch im Herz-Sûtra: „Form ist Leere und Leere ist Form“. Diese Feststellung geht über eine rein verstandesmäßige Sichtweise hinaus und daher antwortete Meister *Daikan Enô* auf die Frage eines Mönchs, wie er selbst den Buddhismus verstehen würde: „Ich verstehe den Buddha-Dharma nicht“. Er will damit ausdrücken, dass schon die Frage, ob man den Buddha-Dharma mit dem unterscheidenden Verstand vollständig verstehen kann, am Wesentlichen vorbeigeht und den Kern der Lehre und Praxis nicht treffen kann. Am Anfang ist eine klare Entscheidung für die Erweckung des Bodhi-Geistes notwendig, um den Weg des Buddha-Dharma zu gehen. Dann geschieht das Weitere durch die ausdauernde Praxis, das Studium und das Lernen von einem wahren Meister. Vor allem ereignet sich in der Zazen-Praxis die erste Erleuchtung. Ohne einem wahren Lehrer zu folgen, kann man nach Dôgen dem *Buddha* jedoch kaum begegnen. Er zitiert dann *Shâkyamuni Buddha* nach dem *Lotos-Sûtra*:

„Tief in das Gleichgewicht des Samâdhi eingehend,
Begegnen (wir) den Buddhas der zehn Richtungen.“

Mit Samâdhi ist die Zazen-Praxis gemeint, die von *Shâkyamuni Buddha* als wesentliche Grundlage des Buddhismus eingeführt wurde. Sie stammt ursprünglich mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Yoga der vor-indo-europäischen Kultur in Indien. Diese Praxis war zur Zeit *Buddhas* allgemeiner lebendiger Brauch auf dem Übungsweg.

Im Folgenden beschäftigt sich Dôgen hauptsächlich mit dem *Lotos-Sûtra*. Darin heißt es, dass man dem *Buddha* unmittelbar begegnet, wenn man dieses Sûtra bewahrt, es liest und rezitiert, sich richtig daran erinnert und es praktiziert. Das *Lotos-Sûtra* sei das Tor zur umfassenden Lehre und Praxis des Buddha-Dharma. Aber wir dürfen bei der Lehre und Theorie nicht stehenbleiben, sondern müssen in das Handeln des Hier und Jetzt gelangen. Eingebettet in den gesamten buddhistischen Zusammenhang, kann es auf dem Buddha-Weg manchmal sinnvoll sein, aktiv zu handeln und manchmal etwas geschehen zu lassen, sich also dem Ablauf der Dinge harmonisch einzufügen. Wir nehmen die Zusammenhänge dann so an, wie sie sind. Dabei dürfen die Moral und Ethik jedoch nicht vernachlässigt werden, denn diese sind ein selbstverständlicher Teil des buddhistischen Ganzen. Dôgen zitiert *Shâkyamuni Buddha*, der davon spricht, dass man „diese Lehre verstehen und ihr tief im Herzen vertrauen“ muss, dann werde man *Buddha* begegnen. Dazu erklärt er:

„Wer könnte Buddhas Worten der wirklichen Wahrheit nicht vertrauen und sie nicht verstehen? Es ist eine glückliche Fügung, diesem Sûtra zu begegnen, dem wir vertrauen und das wir verstehen sollten. Wir haben uns danach gesehnt, in dieser Welt der Menschen geboren zu werden, um tief im Herzen auf diese Blume des Dharma und auf die unendliche Lebensdauer (des Tathâgata) zu vertrauen und sie zu verstehen.“

Damit spricht Dôgen Bereiche des Buddhismus an, die man als „real-mystisch“ bezeichnen kann. Es geht also um ein intuitives und klares Gefühl der Einheit und ein Einheits-Schauen, das den europäischen Mystikern ähnlich ist, und zwar in der eigentlichen positiven Bedeutung des Wortes „Mystik“. Dabei ist die Trennung von Mensch und Gott aufgehoben, sodass sich ein neuer, tiefer Bereich des religiösen Erlebens eröffnen kann. Dôgen sagt hierzu: „Diese Beispiele des Vertrauens und Verstehens sind der Zustand der Begegnung mit Buddha.“ Er zitiert wieder *Shâkyamuni Buddha*:

„Alle Wesen, die die Tugend üben, die sanft, bescheiden und aufrichtig sind, werden meinen Körper sehen, so wie ich hier bin und den Dharma lehre.“

Mit diesen Worten geht Dôgen auf einen ganz wichtigen Teil des Buddhismus ein, nämlich eine einfache, bescheidene und aufrichtige Lebensweise und Geisteshaltung. Denn Rechthaberei, Dogmatismus und spitzfindige Argumente passen nicht zum Buddhismus. Bescheidenheit heißt allerdings keinesfalls, dass wir uns immer unterordnen und nicht eingreifen, wenn Unrecht und Überheblichkeit vorherrschen. Vieles kann auch ohne Worte, allein durch das Handeln und Verhalten zum Ausdruck gebracht werden, um damit aufgeladene Gegensätze abzumildern und die Kampfbereitschaft der Kontrahenten auszuhebeln. Buddhismus besteht also gerade nicht aus dem Automatismus von Angriff und Verteidigung. Dieser mag in den Urzeiten zum Überleben der Menschheit in einer gefährlichen Umwelt notwendig gewesen sein, ist aber heute kulturell weitgehend überholt. Dôgen zitiert dann seinen Meister *Tendô Nyojô* mit dem berühmten Satz:

„Der Frühling ist in den Pflaumenzweigen, bedeckt von der Kälte des Schnees.“

Weiter führt er aus, dass ein blühender Pflaumenzweig einem anderen blühenden Pflaumenzweig im Frühling begegnet und dass diese Begegnung dasselbe sei wie die Begegnung mit *Gautama Buddha*. Denn die Pflaumenblüten seien rein und klar. Dôgen schließt dieses Kapitel mit den Worten:

„Es ist höchst erhaben und großartig, Buddha an diesem Ort wirklich zu begegnen.“